

Telegr. Depeschen der Saale-Zeitung.

Petersburg, 1. März. Nach der russischen „Petersburger Zeitung“ ist die verbreitete Nachricht von der Anwesenheit und Verhaftung der Vera Zassulitzki hier unzutreffend. Man nimmt an, daß die Nachricht gefälscht verbreitet wurde, um irre zu leiten.

Dresden, 1. März. In der zweiten Kammer erweiterte der Minister des Innern auf eine Interpellation des Abg. v. Schönerbein bezüglich des am 27. Februar erlassenen Gesetzes über die Befreiung der Verhältnisse der Kapazitätsbesitzer die Aufstellung von statistischen Unterlagen angeordnet und bittet diese Unterlagen sich auch für andere Staaten brauchbar erweisen.

Wien, 1. März. Der „Press“ zufolge ist die Konferenz von Vertrauensmännern des Abgeordnetenhauses vom Handelsminister aufgefordert worden, ihr Votum abzugeben über die Frage, welche Rolle in dem Handelsvertrage mit Deutschland ohne Schädigung der österreichisch-ungarischen Interessen gespielt werden könnten und welche Erhöhung eventuell bei diesen Rollen eintreten müßte.

Wien, 1. März. Das „Berl. Tagbl.“ läßt sich telegraphisch: Vor einigen Tagen verhaftete die hiesige Polizei einen gewissen Konrad Fortmann, Präsidenten des Vereins der deutschen Techniker in Wien wegen Verbreitung hochverräterischer Schriften in Ostgalizien. Man fand bei ihm zahlreiche russische Korrespondenzen und vermutet in ihm ein Mitglied der revolutionären russischen Liga.

Paris, 1. März. Der „Nat. Zig.“ läßt sich telegraphisch: Der „Temps“ meldet, Graf de Saint-Vallier habe an den Vizepräsidenten des Freireich telegraphisch, alle jüngst von dem „Times“ verbreiteten Gerüchte seien falsch und die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland friedlicher und freundlicher als jemals. Derselbe gebe gerade die Verurteilung des Fürsten Hohenlohe den besten Beweis.

Paris, 1. März. Senat. Bei der Veratung der Interpellation Scheeler betreffend die Sklaverei am Senegal, gab der Marineminister die erforderlichen Erklärungen ab, worauf der Senat eine Tagesordnung annahm, in welcher er sich von den Ausführungen des Ministers freisprach erklärte.

Paris, 1. März. Der „Nat. Zig.“ gibt folgendes Privattelegramm zu: Verweis Feststellung der Identität des hier verhafteten Fortmann sein werden die Eigentüme des „Deutsches“, aus welchem die elektrische Zeitung nach der Moskauer Edition führt, sowie ein Moskauer Drofchenkäufer hieselbst ermittelt.

Brüssel, 1. März. Wie der „Etoile Belge“ erfährt, beschloß heute eine Versammlung belgischer Bischöfe in Mecheln auf dem vom Rom aus erlangene Verfügung, daß der gesamte Erzbischof an den Nationalisten theilnehmen werde. Ferner sollen die Schüler aller Anstalten ohne Unterschied zur ersten Communion zugelassen werden und den Geistlichen Anweisungen für den Religionsunterricht zugestellt werden.

London, 1. März. Der „Daily Telegraph“ meldet, anscheinend inspirirt, daß die von der „Civil and Military Gazette“ bezüglich einer Schmelzung Afghanistan's gebrachte Mitteilung unzutreffend sei, jedoch meint das Blatt, es sei möglich, daß Kandahar und Kabul unter britischer Protectorat gestellt würden.

London, 1. März. Oberhaus. Die Notstandsbeschlüsse für Irland wurde in zweiter Lesung angenommen.

Petersburg, 1. März. Die „Agence Russk“ meldet, daß Reichskanzler Fürst Gortschakoff dem General Graf von Bismarck angekündigt hat, daß auch er, wenn seine Zustimmung erteilt ist, ihm seine Tätigkeit nach der Moskauer Edition zur Verfügung stelle.

Petersburg, 1. März. Heute fand in der Festungskirche anlässlich des Todestages des Kaisers Nikolaus ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem der Kaiser und alle Mitglieder der kaiserlichen Familie beiwohnten. — Morgen wird die Publication verschiedener Erbenbeschlüsse, wie der Erlass rückständiger Steuern bei der Landbesitznahme, Ordensverleihungen, Ernennungen und Rangbestimmungen erfolgen.

Konstantinopel, 1. März. Dem Angriff auf den russischen

Volkstheater Dion und den ihn begleitenden Officier Obersten Comaroff schein politische Motive nicht zu Grunde zu liegen. — Der Sultan hat der russischen Botschaft sein lebhaftes Bedauern über den Angriff auf den russischen Botschaftsbesitzer Dion und den Oberst Comaroff ausgedrückt lassen. Oberst Comaroff ist verwundet. Die Nachforschungen nach dem Verbrechen sind im Gange.

Deutsches Reich.

Der russische „Regierungsbote“ bringt, wie und der Telegraph meldet, an seiner Spitze ein vom 22. Februar datirtes Schreiben des kaiserlichen Botschafters in Wien, contrasignirtes von Alexander, an den Kaiser.

Die bevorstehende Wiederkehr des Tages, an welchem Gv. Majestät vor 25 Jahren die Regierung angetreten haben, bietet mir den erwünschten Anlaß, Meiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß die Freundschaft, welche uniere in Gott ruhenden Väter verband, sich auch in uniere gegenseitigen Beziehungen bewahrt hat. In dem Wunsche auf die Zeit, in welcher sich die Freundschaft bewahrt hat, habe ich die Zweckheit, daß dieselbe sich an mein Lebensende ungetrübt bestehen wird. Für Gv. Majestät aber erlaube ich von Gott, daß sein Segen, der Sie in diesem Jahre und noch in diesen Tagen wunderbar behütet hat, Gv. Majestät Ihren Willen und der Willen gegenseitigen Willens, welche die Vorherrschaft in Gv. Majestät Hand gesetzt hat, noch lange erhalten möge. Mit bestem Willen begrüße ich Sie, die Sie für Gv. Majestät und Höchster kaiserlicher Haus so erfreuliche Gelegenheit, um die Versicherung Meiner warmen Hochachtung und unumwandelbaren Freundschaft zu erneuern.

Wie berichtet wird, soll Baron v. Thielemann, Legationssecretär in Büssel zum Nachfolger des Grafen Weddehen als erster Botschaftssecretär in Paris bezogen sein.

Nach einem Telegramm vom 26. Febr. hat Herr Reuleaux seine Anträge von Wien aus an diesem Tage angetreten.

Ueber den Stand der österreichisch-deutschen Handelsvertragsfrage schreibt man dem „V. Tagbl.“, daß der deutsche Vorkurs, die wichtigsten Forderungen der beiderseitigen autonomen Tarife in ihrer gegenwärtigen Gestalt auf eine Reihe von Jahren vertragsmäßig zu binden, schon jetzt als definitiv abgelehnt zu betrachten ist.

Der Budgetcommission des Reichstags erträgt die Beratung des Militäretats, des Etats der Hölle, des Post- und Telegraphenets und des Etats des Invaliden- und Pensionsfonds. Nach dem bisherigen Gange der Geschäfte ist die Annahme nicht unbegründet, daß diese Aufgabe in etwa drei Sitzungen bewältigt werden kann.

Eine Petition des deutschen Brauerbundes an den Reichstag geht über die Bier- und Branntweinproduktion Deutschlands folgende Aufschlüsse. In Süddeutschland kommt auf den Kopf der Bevölkerung eine Production von 193 Liter Bier und 2,7 Liter Branntwein jährlich, in der norddeutschen Brauereigemeinschaft eine solche von 63 Liter Bier und 12,3 Liter Branntwein. Auf einmeln Staaten ver- fertigt in Baiern auf 278 Liter Bier und 3,3 Liter Branntwein, für Württemberg auf 206 Liter Bier und 0,6 Liter Branntwein, für die thüringischen Staaten auf 128 Liter Bier und 1,8 Liter Branntwein, für das Königreich Sachsen auf 110 Liter Bier und 10 Liter Branntwein, für Preußen auf 54 Liter Bier und 13,7 Liter Branntwein. Die Eingabe sieht in dieser Zusammenfassung einen Beweis von der „civilisatorischen Aufgabe des Bieres“ und hat damit ohne Zweifel einen ganz richtigen Gesichtspunkt aufgestellt.

Der conservative Verein und Gewerbetreibende in Hannover haben eine Petition betreffend die Einführung von Zwangsinnungen an den Reichstag gerichtet, in welcher

„Johann Sebastian Bach. Von C. H. Ritter, königlich-preussischer Finanzminister. (Dresden, Wilhelm Baensch.)

Ueber die erste Auflage dieses Buches, über dessen Klarheit und Objectivität, über das in demselben befindliche reise Verständnis für die unergänzlichen Schöpfungen des großen Tonmeisters hat sich die deutsche Presse bereits allenthalben rühmend ausgesprochen. Aber zur vollen Charakterisirung der Hingebung und des wahrhaft deutsch-ersten Fleißes, mit welchem der Autor seine Aufgabe erfüllt, bedarf es auch eines Hinweises auf die gegenwärtig in Vierung stehende zweite Auflage des Werkes. Nach nicht berechtigt mit der in der ersten Ausgabe gefestigten hat es der Verfasser unternommen, das Buch vor der Neuauflage noch einmal umzuarbeiten, hier die Ergebnisse neuer, mühevoller Forschungen einzufügen, dort einzelne Angaben zu verbessern, und neue Zusätze, welche sich sowohl auf die Lebensgeschichte des Meisters als auch auf die Characteristiken seiner Schöpfungen beziehen, in das schon obenhin gründliche Werk zu verarbeiten, so daß sich die zweite Auflage als eine wesentlich bereicherte darbietet.

In der uns vorliegenden ersten Lieferung (das Gesamtwerk soll im Laufe eines Jahres in 25 Lieferungen complet sein) ist das zweite ausführliche Capitel (das erste bildet die Einleitung) der Abhandlung und außerordentlich weitverbreiteten Verbreitung der Musikerfamilie Bach vor dem Austritte ihres berühmtesten Sprosses Johann Sebastian gewidmet. Es ist in der That von hohem Interesse, zu verfolgen, wie sich aus dem von Bachburg in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nach Thüringen emigrierten Weichbild und Musiker Weich Bach die lange Reihe mehr oder minder berühmter, ja selbst auserwählter gar nicht unbekanntes „Tonseher“ entwickelte, unter welchen Johann Ambrosius Bach als der Vater unseres großen Sebastian harrt. Im dritten Abschnitt tritt endlich der Held der Biographie selbst auf und stellt sich uns schon während seiner dreizehnen Lebens- und Schicksale als ein energischer, strebsamer, mit jenem eiferigen Fleiße begabter Character dar, dessen Fleiß der Genius bedarf, um vor der Welt zur Geltung zu gelangen. Wir sehen, wie der Knabe, gleich unserem dänischen Bänkel (welcher übrigens mit Bach das Geburtsjahr 1685 und das Schicksal der späteren Verbindung gemeinsam hat), heimlich, unter dem Schutze der Nacht, sein Streben betrieblend muß, um in der Ausübung der

die Petenten das einzige Mittel erblickten, das deutsche Handwerk vor dem allmählichen Ruin zu schützen.

In Eßling haben einige localpatriotische Bürger die wunderbare Idee gefaßt, dem dortigen Magistrat für sein Verhalten in der Simultanschulfrage durch eine Fackelzug eine Deotation zu bereiten, und es ist bereits ein mit zahlreichen Namen unterzeichneter Aufruf zu diesem Zwecke erschienen. Der Magistrat hat eine Gegenklärung einmüthig beschlossen, in der er diese Demonstration ablehnt, zugleich hat Herr Oberbürgermeister Thomale erlaubt, eventuell als städtischer Polizeibefehl die nothwendige Erlaubnis zu dem Fackelzuge zu erteilen.

Halle, den 2. März.

Wir freuen uns, daß die von uns gefestigte Gefahr einer Umwandlung der 4 1/2 procentigen Stadtanleihe in eine 4 procentige glücklicherweise abgewendet worden ist. Wie in der gestrigen geheimen Stadtvorordnetenung vom Magistratsrathe ausgearbeitet worden, waren bis Schluß voriger Woche alle vorbereitenden Schritte eingeleitet, auch hatte der „Zwischenbank“ sich bereits erklärt, die Conterbition zu übernehmen. Die betreffende Vorlage war aus dem Magistrat an die Finanzcommission gelangt, von dieser angenommen und daher mit Zug und Recht auf die Tagesordnung der gestrigen Stadtvorordnetenung gesetzt worden. In erster Stunde hatte man aber noch in der Magistratsung am 27. v. M. die Entsendung gemacht, daß der den Scheinern der Vermerk, „die Anleihe ist nicht zu u. s. w.“ angebracht und so die Conterbition unmöglich ist. Man hätte sich vielleicht mit einer Forderung noch setzen können, jedoch aber, in Berücksichtigung der auch jetzt gegen die Vorlage bestehenden Momente, den Plan übergeben fallen zu lassen. Es blieb somit nichts weiter übrig, als seitens des Magistrats und des von der Finanzcommission bestellten Referenten in der gestrigen Sitzung die Vorlage als hinfallig zu beschließen.

Der Circus Kurischki, dessen wir bereits gedachten, ist vor einigen Tagen mit seinem leuchtendsten Schmuck in Café David eingetroffen. Wir meinen den angekündigten soj. ägyptischen Flob-Circus. Es ist erlauchlich, zu sehen, mit welcher Geschwindigkeit die wägenen Thiere durch seinen Tricht an Halle angelegt sind und daran verhältnismäßig große Reiter, in Berücksichtigung der auch jetzt gegen die Vorlage bestehenden Momente, den Plan übergeben fallen zu lassen. Es blieb somit nichts weiter übrig, als seitens des Magistrats und des von der Finanzcommission bestellten Referenten in der gestrigen Sitzung die Vorlage als hinfallig zu beschließen.

Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde in der unteren Leitzgerstraße der 10jährige Schulfahrer Wilhelm Schmidt, Sohn des Arbeiters S. Martzschke 22, durch das vom Knecht Silberbrand geführte unbeladene Rollgerath über den rechten Fuß gefahren, doch e. schein die erhaltenen Verletzungen glücklicher Weise als nicht gefährlich. Der Knabe war auf dem rücken liegenden Rollwagen ein Stück mitgefahren, verlor jedoch den Fuß von demselben herab und fiel hierbei so unglücklich, daß er vor das Rad zu liegen kam, was über ihn hinwegging.

Gestern Abend gegen 9 Uhr erlöschte sich in der Wohnung seiner Braut vor dem Steintore Nr. 1 der Geliebte Otto Straube von hier. Ueberhaupt schein die Veranlassung hierzu gegeben zu haben.

Stadtvorordneten-Sitzung am 1. März 1880.

Anwesend sind am Magistratsrathe die Herren von Voss, Jordan, Bernat, Schulz, von Hüll, Helm, Fubel und Gans vordt; dann die Stadtvorordneten: Apelt, Colla, Zumbel, Ernst von 6 Hüllme, Apelt, Dr. Freytag, Friedrich, Ornt, Böhm, Galt, von demselben herab und fiel hierbei so unglücklich, daß er vor das Rad zu liegen kam, was über ihn hinwegging.

1. Ref. Herr Prof. Dr. Knoblauch. Zur Konstatirung der Folgen Signal- und Telegraphenleitung zwischen der Königl. Eisenbahn und den Hausmannshütten werden 100 Mk. für den Stadtbauwärter Wap bewilligt, welcher die Instandhaltung

geliebten Tonstoffs fortzuführen, wie der junge Sebastian ein Protestent, welches ihm sein Oheim, der Organist Joh. Christoph Bach in Ohrdruf, geheimnistreulich vorenthalte, zur Nachtzeit aus dem Schranke holt und bei Mondbchein in seiner Kammer abschreibt, eine lectionsmäßige Arbeit, welche, nachdem sie entdeckt worden, ihm die -Entscheidung der so unglücklich mißlungenen Copie einträgt! Mit der Vermeidung dieser wiederholt nicht dornerlösen Lehrsahre schließt auch die erste Lieferung welcher ein Vorwort Bachs nach einem alten, trefflichen Stich und drei facsimilirt Nachbildungen Bachscher Manuscripte beiliegen: die Lebensskizze zu dem kleinen, instructiven „Anventionen“, das Titelblatt des „Volltextierten Clavier“ und das von Johann Bachmann'sche Manuscripten Clavier-Brüderium aus dem „Volltextierten Clavier“.

Wir Freude und Spannung sehen wir den folgenden Lieferungen des Werkes entgegen und mit vollem Beifall begrüßen wir das Unternehmen des Verfassers wie des Verlegers, den Namen eines in so eminentem Sinne deutschen Tonsetzers gerecht zu werden. Wo es gilt, einer hervorragenden Größe von der Bedeutung eines Johann Sebastian Bach ein würdiges Denkmal zu setzen, das ist unschätzblich und gründliche Arbeit wohl am Platze, wozu wir uns aus jedem einzelnen Theile, wie im Vorliegenden, die Desoje, die Quintessenz der Darstellung hervorleuchtet in den freudigen Worten:

„Nur Ein Bach“

\* So sagt z. B. der Stadtmüller und Maurer (!) Heinrich Gröber über den Hofmusikant Joh. Christoph Bach in Anknüpfung in einem im Archiv des Stadtraths zu Arnstadt aufbewahrten Actenstücke aus: „Bach, der Niemand Nicht gibt, als daß er das plätscher in der Stadt hin und her tritt, und hauret uns arme Leute die Wägenhüllen zur Wand“; ferner: „Unter 1000 Musikanten man keinen troigener, ausfallenden Menschen finden wird, als diesen Bach, die Hochverehrte Höchstheit selbst ihm aus den Augen hervor.“ Auch Herr Gröber ist er gewöhnt haben: „Es sind die Bachs keine ehtlichen Stadt Weister, wie sie sich ausgeben, haben ihre Tage ihr Keimem ehtlichen Keit gelernt“ und endlich von „denen gefellen, die bey ihnen gelernt haben“: „ich wollte mich glücklicher machen, wenn ich einen Bach gefellen in mein Haus bekommen sollte, um und dem wollte ich ihm zueigen schlagen.“ (Witter, p. 30 ff.) —dt.

Ein preussischer Finanzminister über Joh. Seb. Bach.

„Nur Ein Bach! Nur Ein Bach!“

In diesem Ausruße des Entzückens und der Bewunderung feierte die klassische Musik unseres unsterblichen großen Bachs eine ihrer schönsten Triumphe. Denn der, aus dessen Munde diese Worte kamen, war nicht ein Mann, den durch berufsmäßigen, vertrauten Umgang mit der Kunst die Empfänglichkeit für den ernstesten und strengsten Stil der Tonkunst leicht erschlossen wird, es war vielmehr ein Mann, dessen Denken und Trachten sich in Staatsgeschäften und politischen Plänen concentrierte, dessen Stellung auf „der Menschheit Höben“ ihm allen getraute, die Macht der Töne nur hin und wieder, gleich einem flüchtigen Sonnenstrahl, auf seine Seele wirken zu lassen. Und doch heißt dieser flüchtige Sonnenblitz der Kunst Wirklichkeit und die Wärme genug, um diesem Manne, so tief er sich auch in die hässliche Arbeit und den Fleiß des Rabbinen verdingen mochte, dennoch die frühe Empfänglichkeit für die Kunst der Töne zu erhalten, wie er sie dargehen in jenem begeisterten Ausruße, wie er sie heftigst in jenem abendlichen Familienconcerten in Sanssouci, in welchen er die flüchtige Violine, die er schon als Knosping gelernt, - der alte Fritz!

Es war, wie gesagt, einer der höchsten Triumphe, die Johann Sebastian Bach schon bei seinem Lebzeiten mit seiner Kunst feierte, als derselbe im Schlosse zu Potsdam auf einem silbermannlichen Klaviers über ein gegebenes (später angeordnetes) Thema phantasirte und den hinter ihm stehenden königlichen Chorus zu jenem Ausruße begeisterte. Nicht minder aber wird bei seinem Todestage, welcher nun oben im Epitaphenortchen auf der Tegelerst ist und zu den vielfältigen Engelchören und ähnelnden Rabbinen erkandt, die Nachricht eines neuen und ähnlichen Triumpfes seines tonkünstlerischen Schaffens erkant haben. Denn abermals ist es ein Mann gewesen, welcher in der Fülle der auf ihm lebenden Staatsgeschäfte und im Range ministerieller Obliegenheiten den Sinn für die Kunst eines Bachs sich in der richtigen Gestalt erhalten hat, um demselben einen hervorragenden, öffentlichen Ausdruck zu verleihen, und zwar diesmal nicht nur in einem Ausruße enthusiastischer Anerkennung, sondern in einem von eingebunden und liebevollstem Studium zeugenden, wertvollen und umfangreichen literarischen Denkmale, in dem Worte:





